**Zeitschrift:** Berner Schulblatt
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein
**Band:** 77 (1944-1945)
**Heft:** 47

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 05.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

LXXVII. Jahrgang | N° 47 | Bern, 24. Februar 1945

# Berner Schulblatt

# L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique"

**Redaktor:** P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstrasse 15. Telephon 3 67 38.
**Redaktor der « Schulpraxis »:** Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 5 27 72.
**Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
**Insertionspreis:** Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
**Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen,** Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

**Rédaction pour la partie française:** Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.
**Rédacteur du Bulletin Pédagogique:** V. Rieder, Ecole secondaire des filles, Delémont. Téléphone 2 13 32.
**Prix de l'abonnement par an:** Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
**Annonces:** 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
**Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces,** place de la gare 1, **Berne.** Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

**Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 2 34 16. Postcheckkonto III 107**
**Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107**

**Inhalt - Sommaire:** Das Kind im Spiegel seiner Zeichnungen — Eine bereichernde, gute Kraft — Berner Schulwarte — Verschiedenes — Calcul élémentaire — Dans les sections — Divers — Bibliographie — Mitteilungen des Sekretariates

60

Gediegene Möbel
Besuchen Sie
unsere grosse Ausstellung
in Bern
AKTIENGESELLSCHAFT DER ETABLISSEMENTS
JULES PERRENOUD & Cie
MÖBELFABRIK
BERN BEIM „ZYTGLOGGE"
Gute Möbel — zufriedene Kunden

Schul-
und Handfertigkeits-
Material
Vorteilhafte Preise u. Konditionen. Offerten oder Vertreterbesuch auf Wunsch. Sorgfältige und prompte Bedienung
KAISER
& Co. A.G., Bern, Marktgasse 39–41
2

SCHÖNI
Uhren & Bijouterie
Bälliz 36 Thun
Meine Reparaturwerkstätte
bürgt für Qualitätsarbeit
55

Für Schulbestellungen
Telephon (063) 6 81 03
Herzogenbuchsee
Wir empfehlen uns für die Frühjahrsschullieferung
ERNST INGOLD & CO.
Spezialhaus für Schulbedarf . Eigene Fabrikation

Einzahmungen
in eigener Werkstatt
KUNSTHANDLUNG
HANS
HILLER
NEUENGASSE 21
BERN
TELEFON 2 45 64

# Vereinsanzeigen

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

### Offizieller Teil

**Sektion Aarwangen des BLV.** *Sektionsversammlung* Mittwoch den 28. Februar, 14.15 Uhr, im Singsaal des neuen Primarschulhauses in Langenthal. 1. Kurze Einführung. 2. Die Winterreise von Franz Schubert, dargeboten von den Kollegen E. Binggeli, Bass, und G. Aeschbacher, Klavier.

**Sektion Bern-Mittelland des BMV.** *Sektionsversammlung* Donnerstag den 1. März, 8.40 Uhr, Besammlung auf dem Bahnhofplatz in Bern zur Fahrt nach Solothurn. Besuch der Autophon A.-G. Anmeldungen bis 24. Februar an den Sekretär E. Segesser, Liebefeld.

**Section de Delémont.** *Assemblée synodale* du samedi 3 mars, à l'hôtel Terminus, Delémont. 9 h.: Ouverture de la partie administrative. 10 h. 50: « Vicques-Petinesca-Avenches », conférence avec projections en couleurs par M. Rais, Dr ès-lettres et archiviste.

**Sektion Aarberg des BLV.** *Sektionsversammlung* Freitag den 9. März, 13.30 Uhr, im Hotel Krone in Aarberg. Traktanden: 1. Geschäftliches. 2. Vortrag von Herrn F. Stauffer, Kunstmaler in Bern, über das obligatorische Thema: « Kind und Kunst ». 3. Darbietungen, zusammengestellt von der Lehrerschaft Aarberg. 4. Unvorhergesehenes.

### Nichtoffizieller Teil

**Sektion Oberaargau des Evangelischen Schulvereins.** Konferenz Mittwoch den 28. Februar, 14 Uhr, im « Kreuz » in Herzogenbuchsee. Traktanden: 1. Bibelbetrachtung. 2. Referat von Fritz Wittwer, Bern: « Die rechte Vorbereitung zum Religionsunterricht. » 3. Verschiedenes. Probeband mitbringen! Gäste willkommen!


# Zwei bewährte Lehrmittel

liegen in Neuauflagen vor

## Das Tagebuch des Lehrers

von Schulinspektor Ernst Kasser, einschliesslich Kalendarium, Rubriken für Zeugnisse, Schulberichte und Arbeitsplan.

18. Auflage **Preis Fr. 2.80**

## Les quatre saisons

cours élémentaire de langue française, deuxième partie, 5. erweiterte Auflage, solider, gefälliger Leinenband.

112 Seiten **Preis Fr. 3.—**

Lehrmittelverzeichnisse stehen auf Wunsch zur Verfügung

26

## Verlag Paul Haupt, Bern


**Sektion Seftigen des Evangelischen Schulvereins.** Konferenz Freitag den 2. März, 14 Uhr, im Unterweisungslokal Kirchenthurnen. Vortrag von Herrn Pfarrer Dürr, Bern: « Die Christenheit Europas und der Neuaufbau aus den Ruinen. »

**Sektion Fraubrunnen des Schweiz. Lehrerinnenvereins.** *Hauptversammlung* Dienstag den 27. Februar, 14 Uhr, im Gasthof zum Brunnen in Fraubrunnen. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag von Frau Amstutz, Redaktorin am « Bund »: « Mitarbeit der Frau in der Gemeinde ». Gäste willkommen.

**Sektion Thun und Umgebung des Schweizerischen Lehrinnenvereins.** *Hauptversammlung* Samstag den 3. März, 14.15 Uhr, im Café Maulbeerbaum, Thun. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag mit Lichtbildern von Dr. phil. Hans Zbinden, Bern, über: « Die Entwicklung der gothischen Skulptur ». Gäste willkommen.

**I. O. K. Interkantonale Oberstufenkonferenz.** *Jahresversammlung* Samstag den 3. März, 14 Uhr, im Hotel du Pont, 1. Stock, Zürich. Referat: « Gestaltende Arbeit an der Oberstufe », von J. Wahrenberger, Rorschach. Alle Interessenten sind willkommen.

**Lehrergesangverein Oberaargau.** Uebung Dienstag den 27. Februar, 17.30 Uhr, im Sekundarschulhaus.

**Lehrergesangverein Thun.** Probe Donnerstag den 1. März punkt 17 Uhr, in der Aula des Seminars.

**Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung.** Probe Donnerstag den 1. März, 17.15 Uhr, in der Aula des neuen Gymnasiums auf dem Gsteig in Burgdorf.

Samstag den 10. März, von 14 Uhr an, im « Schützenhaus » Burgdorf: 1. Hauptversammlung. 2. Sektionsversammlung der Sektion Burgdorf des BLV, unter Mitwirkung des LGV. 3. Nachtessen. 4. Gemeinsame Jahresfeier des LGV und der Sektion Burgdorf des BLV mit musikalischen und theatralischen Darbietungen.


# Städtische Mädchenschule Bern

66

## Fortbildungsabteilung

**Aufnahme neuer Klassen im Frühjahr 1945.**

**Zweijähriger Kurs** (sog. Diplomabteilung) mit starker Betonung der Sprachfächer und Abschlussprüfung mit Ausweis (Diplom).

**Einjähriger Kurs** zur allgemeinen Fortbildung: Haushaltungskunde als Wahlfach.

Jährliches Schulgeld Fr. 80. —.

Anmeldungsformulare, die gegen Einsendung der Portogebühr bezogen werden können, sind bis zum 10. März unter Beilage des Geburtsscheines und der letzten Schulzeugnisse dem Unterzeichneten einzusenden.

Die Aufnahmeprüfungen finden statt Freitag und Samstag den 23. und 24. März, jeweilen von 8 Uhr an, im Schulhaus Monbijou, Sulgeneckstrasse 26.

Die Sekundarschulen Monbijou und Laubegg melden ihre Schülerinnen klassenweise an unter Verwendung des besondern Formulars, welches bei den Vorstehern erhältlich ist.

**Bern,** den 16. Februar 1945.

Der Schulvorsteher: Dr. **H. Kleinert**

# Original-Eule-Tinten-Extrakt

**die führende Marke**

gibt erstklassige Tinte für Füllhalter und Tintenfaß, lichtecht, wasserfest, unbegrenzt haltbar. 1 Liter = 20 Liter fertige Tinte, in Qualität 2 a F Fr. 19.20. Muster gratis.

**Hersteller: Hatt-Schneider, Interlaken**

Spezialtinten und Schulmaterialien en gros Telephon 814

*Vermeiden Sie Nachahmungen!*

# Berner Schulblatt · L'Ecole Bernoise

LXXVII. Jahrgang — 24. Februar 1945 N° 47 LXXVII^e année — 24 février 1945

## Das Kind im Spiegel seiner Zeichnungen

Von Dr. *Franziska Baumgarten-Tramer*

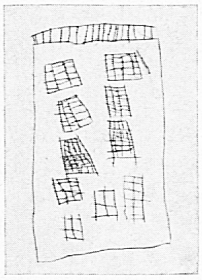
I.

Sehr lange, nämlich bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, wurde den freien Kinderzeichnungen — d. h. solchen, die nicht von der Vorlage, vom Modell oder von einer speziellen Anweisung beeinflusst sind — gar keine Beachtung geschenkt. Man betrachtete sie, besonders bei den jüngern Kindern, als Gekritzel, als Beweis der kindlichen Unbeholfenheit die Dinge darzustellen oder abzubilden. Und wenn auch manche Kinder wirklich gute zeichnerische Gestaltungen von Menschen, Tieren und Landschaften brachten, so waren es eben Erzeugnisse von talentierten Kindern — Wunderkindern nannte man sie —, Ausnahmen, die die Regel bestätigten.

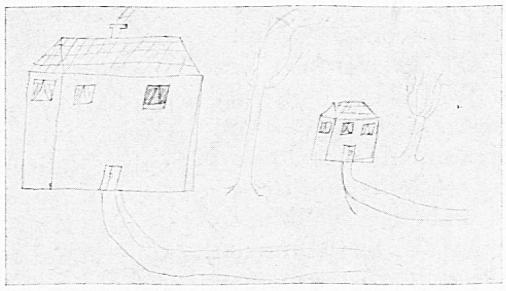
Und dann kam plötzlich (in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts) von verschiedenen Seiten her eine Wandlung in der Beurteilung des kindlichen Zeichnens. Zuerst waren es die *Pädagogen* und *Künstler*, die sich für die Frage « der Kunst im Leben des Kindes » interessierten. Wie verhält sich das Kind gegenüber den Kunstwerken? Wie soll das Kind erzogen werden, damit es die Kuntswerke erfasse und geniesse und in Zukunft selber künstlerisch produktiv werden könne? So entstand eine Bewegung, die sich im Rahmen einer « Kunstpädagogik » für die Reform des Zeichenunterrichtes in der Schule besonders eingesetzt hat.

Fast zu gleicher Zeit haben auch die *Kulturhistoriker* den Kinderzeichnungen ihre Aufmerksamkeit geschenkt. Die Entdeckung, dass der Mensch bereits in der Steinzeit auf Felsen und Tierknochen Bilder eingeritzt hat, und dass die Wände der Höhlenbewohner mit bunten Gemälden bedeckt waren, hatte wichtige Folgen für die Beurteilung der Kinderzeichnungen. Die Betrachtung der prähistorischen Zeichnungen, wie auch derjenigen der jetzt lebenden primitiven Völker, führte die *Ethnologen* zu der Feststellung, dass die Entwicklung der bildlichen Darstellung bei ganzen Völkern sehr viel Aehnlichkeit mit derjenigen der Kinder besitzt. Zeichnungen von Menschen, Tieren und Landschaften wiesen bei Kindern und Primitiven interessante

Abbildungen 1—7: Normen der Hauszeichnung

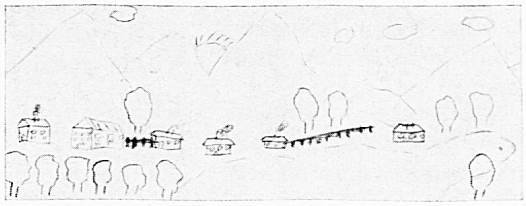


Mädchen 5 Jahre

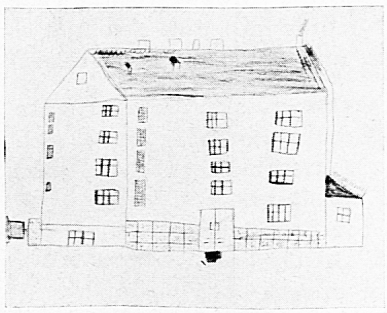


Mädchen 9 Jahre

Mädchen 8 Jahre

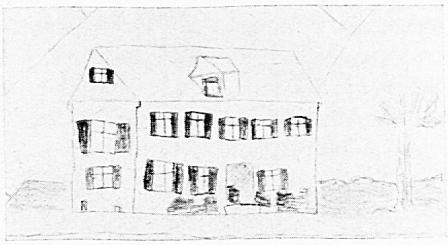


Knabe 9 Jahre



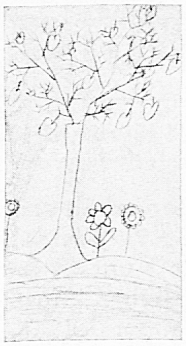
Knabe 8 Jahre

Mädchen 11 Jahre

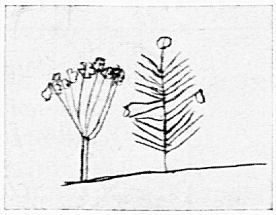


Knabe 10 Jahre

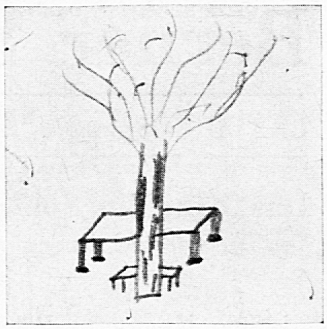
Abbildungen 8—10: Normen der Baumzeichnung



Mädchen 9 Jahre



Mädchen 7 Jahre



Mädchen 11 Jahre

*Parallelen* auf, so z. B. in bezug auf die Entwicklung der Perspektive. Das Ergebnis dieser Forschungen war im Jahre 1904 die Anlegung einer Sammlung von Kinderzeichnungen nebst den entsprechenden Parallelen aus der Kultur- und Kunstgeschichte, die wir dem Leipziger Historiker *Karl Lamprecht* verdanken.

Doch die grösste Bedeutung für die Frage der Kinderzeichnungen erlangte eine dritte Bewegung, die von *Psychologen* ausging. Wir finden zuerst bei den englischen Psychologen viele richtige Beobachtungen über das freie Zeichnen der Kinder. *James Sully* war wohl der erste, der seine Feststellungen in systematischer Weise geordnet und in seinem ungemein interessanten Buch « Untersuchungen über die Kindheit » niedergelegt hat. Die sich zur gleichen Zeit entwickelnde experimentelle Psychologie begann nun planmässig und methodisch Kinderzeichnungen zu sammeln und zu untersuchen. Erwähnt sei hier nur einer der umfassendsten Versuche dieser Art in Europa: der Münchner Stadtschulrat Prof. *Georg Kerschensteiner* hat eine halbe Million freier Zeichnungen von 6—14jährigen Schulkindern zusammengebracht und sie unter einem einheitlichen Gesichtspunkt verarbeitet *). Seit dieser Zeit haben Psychologen und Pädagogen immer wieder Untersuchungen über das freie Zeichnen angestellt, Sammlungen von Kinderzeichnungen angelegt (unter anderem sei die interessante Sammlung im *Pestalozzianum*, Zürich, hervorgehoben) und permanente und Wanderausstellungen veranstaltet, um in dem breiteren Publikum Verständnis für die graphischen Leistungen des Kindes zu wecken.

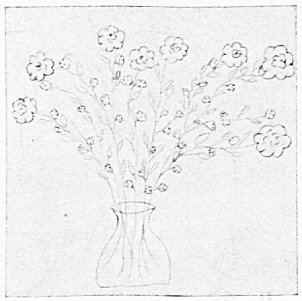
*) Die Entwicklung der zeichnerischen Begabung, München, 1905.

Was ist nun das heutige Ergebnis aller dieser Bemühungen?

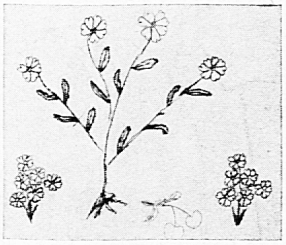
Vor allem hat sich die Anschauung über das kindliche Zeichnen völlig geändert. Man betrachtet es nicht mehr als ein sinnloses Gekritzel, sondern als *Aeusserungsform* des kindlichen Seelenlebens, als *Sprache des Kindes*. Das Zeichnen bedeutet für das Kind ein Ausdrucksmittel seiner ganzen Natur, das ebenso aufschlussreich ist wie die Sprache. Wohl weil die sprachlichen Fähigkeiten des Kindes zuerst gering sind, greift es zu diesem Mittel, um sich zu äussern; denn es ist merkwürdig, dass viele Kinder, die gerne zeichnen, mit dem Erwachsenwerden, nach der völligen Entwicklung ihrer sprachlichen Ausdrucksfähigkeit das Zeichnen vernachlässigen und es sogar ganz unterlassen.

*Wie* zeichnet nun das Kind? Man ist durch die Forschungen zu der Feststellung gelangt, dass das Kind nicht das zeichnet, was es sieht, d. h. es schafft kein getreues Abbild des von ihm Wahrgenommenen, sondern *es zeichnet das, was es bereits von den Dingen weiss*. Psychologisch gesprochen, zeichnet das Kind nach seinen Vorstellungen und nicht nach seinen Sinneswahrnehmungen. Es weiss z. B., dass ein Gesicht Augen hat und zeichnet einmal diese Augen in den Kreis, der das Gesicht darstellen soll; das andere Mal zeichnet es die Augen neben den Kopf, also ausserhalb des Gesichtes. — Das Kind weiss, dass die Hand Finger hat, und es bezeichnet diese mit ein paar kurzen Längs- oder Querstrichen, aber es kümmert sich wenig darum, wie viele Finger es in Wirklichkeit gibt; so finden wir an einer vom Kinde gezeichneten Hand deren nur zwei, an der andern dagegen 7 oder gar 8. — Das Haus hat viele Fenster, das weiss das Kind, und nun zeichnet es Häuser, deren Fassade mit ungezählten Fenstern

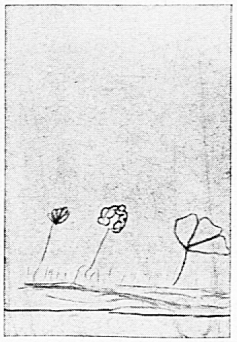
Abbildungen 11—13: Normen der Blumenzeichnung



Mädchen 12 Jahre



Mädchen 10 Jahre



Mädchen 7 Jahre

von oben bis unten überdeckt ist. Es weiss, dass es Sonne, Mond, Sterne und auch noch Wolken (am Himmel) gibt, und so zeichnet es z. B. ein Haus, darüber die Sonne mit von ihr ausgehenden Strahlen, den Halbmond, die Gestirne und dazu noch die dunklen Wolken im unbekümmerten Nebeneinander. Wir könnten zahlreiche solcher Beispiele hier anführen. Das Kind weiss eben noch nichts von einem Widerspruch gegen die Naturwirklichkeit und zeichnet ihn auch nicht.

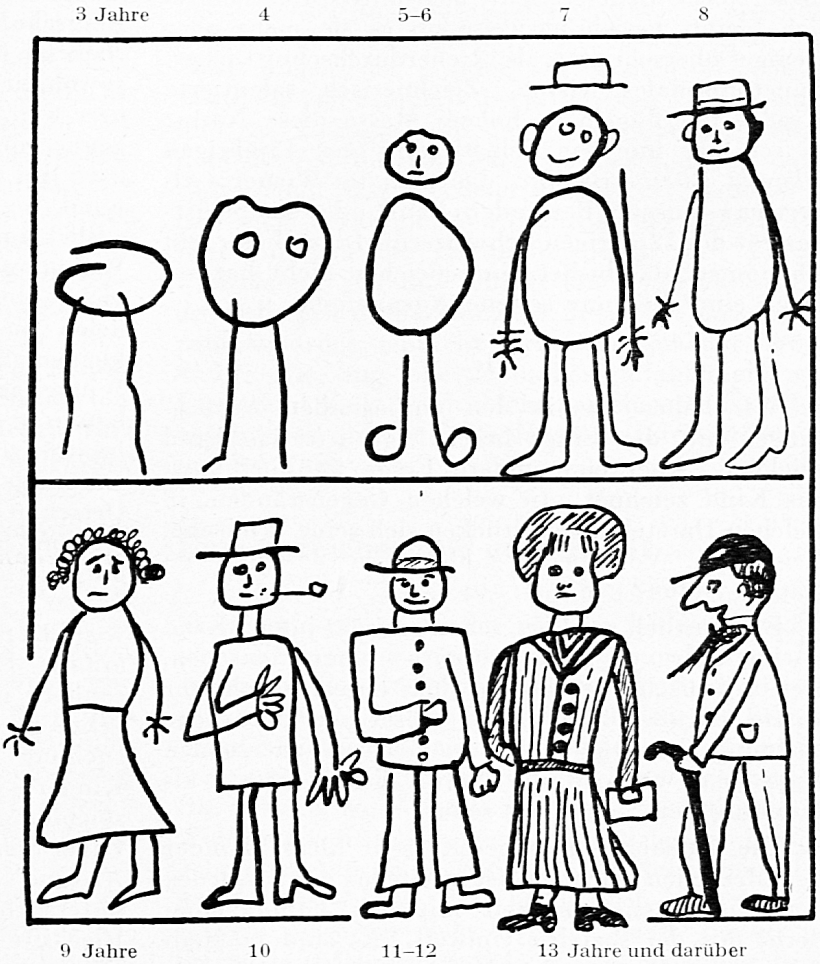
Man hat sich natürlich nicht mit dieser Feststellung begnügt, sondern versucht, eine *Entwicklungslinie* des kindlichen freien Zeichnens zu erfassen. Zuerst hat man auf Grund von Hunderttausenden von Kinderzeichnungen vier Entwicklungsphasen festgestellt. In der ersten Phase zeichnet das Kind die *Umrisse* der Gegenstände, oder wie man dies ausdrückt — *das Schema*. Das Gesicht wird durch einen kleinen Kreis dargestellt, das sogenannte Mondschema. Die Blume wird dargestellt durch einen runden kleinen Knopf mit einem Strich als Stengel. Das Dach ist ein Rechteck; der Tisch besteht aus vier Längsstrichen und einem Querstrich; das Tier — wobei mit Vorliebe die Katze als erstes Modell benutzt wird — aus einem in die Breite gezogenen Kreis mit vier Strichen als Beinen, einer krummen Linie als Schwanz und einem Dreieck als Kopf.

In der zweiten Entwicklungsphase werden diese Schemata ergänzt durch *erscheinungsmässige Züge*. Z. B. wird dem Stengel schon ein Blatt angehängt, in das Dach werden Ziegel eingezeichnet, am Tisch weist ein grosser Punkt auf die Schublade hin u. a. m.

In der dritten Phase sehen wir diese erscheinungsmässigen Züge sich vermehren, das Schema verschwindet, die Linienführung wird sicherer, die Gegenstände erhalten eine bestimmte Form, *wirken formmässig und sie sind in einen Raum gestellt*. Das perspektivische Sehen entwickelt sich merklich.

In der vierten Phase endlich ist die *Form gut ausgeprägt* — die Zeichnung wirkt wie die der Erwachsenen.

Die Unterscheidung solcher Stufen des Zeichnens war schon ein grosser wissenschaftlicher Fortschritt. Man konnte jetzt sofort beurteilen, welcher Stufe eine Zeichnung zugeteilt werden müsse. Da aber Kinder verschiedenen Alters zu der gleichen zeichnerischen Phase gehörten, befriedigte diese wissenschaftliche Untersuchung noch nicht. Bei den einen Kindern bleibt nämlich das Zeichnen auf der Stufe des einfachen Schemas bis zum 10. Jahre, bei den andern erscheint die Form — also die letzte Stufe — sogar schon in früherem Alter. Es war also interessant zu erfahren, wie sich das Zeichnen des Kindes mit jedem Altersjahr ändert, resp. *entwickelt*. Und hier erwarb sich eine amerikanische Psychologin, Miss *Fl. Goodenough*, das grosse Verdienst, dass sie als erste eine Untersuchung durchführte, die es ihr ermöglichte aufzuzeigen (an Hand von Kinderzeichnungen der menschlichen Figur), wie das Kind im 3., 4., 5., 6., 7. usw. bis zum 14. Lebensjahre normalerweise zeichnet. Es gelang ihr also, für *jedes Altersjahr eine bestimmte Norm des Zeichnens aufzustellen*. Das gleiche Verfahren hat dann der Schulrat in Lausanne, Prof. *J. Wintsch*, angewandt. Im 3.—4. Lebensjahr z. B. zeichnet das Kind den Menschen als einen Kreis mit zwei langen Strichen — den Beinen; zwei ungleiche Kreise, der kleinere für den Kopf, der grössere für den Rumpf, sollen




Typische Formen der Menschendarstellung, die in 3/4 der Zeichnungen jeden Alters auftreten. (Nach J. Wintsch)

in den Zeichnungen des 5.—6. Lebnsjahres die menschliche Figur darstellen. Dabei sind beide Kreise nicht zusammengefügt, sondern voneinander getrennt. Im 7.—8. Jahr sitzt auf der Zeichnung der Kopf fest am Rumpf, die Arme werden aber oben gleich am Kopf angesetzt, der Hals ist nicht vorhanden, die Beine und Füsse sind nicht wie bisher einfache Striche, sondern es zeigt sich der Versuch ihrer Gliederung und der Rundung der Formen. Im 9.—10. Jahre wird der Hals deutlich gezeichnet, das Gesicht weist alle Züge auf, die Hände hängen nicht mehr schlaff herunter, vielmehr führen sie eine Bewegung aus und haben die richtige Zahl der Finger. In den Zeichnungen des 11. Jahres wird dann auch die Kleidung deutlich; man kann danach unterscheiden, ob es sich um einen Mann oder eine

Frau handelt, auch ist der Anzug ornamentiert, d. h. geschmückt; wir sehen daran Knöpfe, gemusterten Stoff u. a. Im 12. Jahre kann man schon deutlich einen bestimmten Ausdruck in den Gesichtszügen wahrnehmen, eine Zugehörigkeit nicht nur zum Geschlecht, sondern auch zu einem Beruf, einer Klasse (z. B. den Bauer, den Jäger). Auch die Profildarstellung der Figuren, besonders im Gang, wird jetzt versucht.

Eine solche Feststellung der *Normleistung* erlaubt es, sofort zu beurteilen, ob das Kind genau nach den Normen seines Alters zeichnet, also dem Entwicklungsdurchschnitt angehört, oder ob es diese Norm nicht erreicht, also unterdurchschnittlich bleibt, beziehungsweise ob es sie mehr oder weniger überschreitet, also Ueberdurchschnittliches, Superanormales leistet. Zeichnerisch talentierte Kinder überflügeln in hohem Masse diese Norm; es sei hier nur das Selbstbildnis des 13jährigen *Albrecht Dürer* erwähnt, das man im Wiener «Albertina»-Museum bewundern kann, oder das Selbstporträt der 12jährigen Schweizerin *Anna Waser*, ein Phänomen, das bisher seinesgleichen nicht hat. — Doch sind dies nur seltene Ausnahmen.

## II.

Wir haben uns in den vorliegenden Ausführungen mit der Frage beschäftigt, *wie* das Kind zeichnet. Aber eine andere Frage ist noch, *was* das Kind zeichnet. In welchen Gegenständen, in welchen Darstellungen drücken sich seine Wünsche, Neigungen, Vorlieben — also kurz gesagt seine Natur — aus?

Bekanntlich zeichnet schon ein sehr junges Kind — im Alter von zwei Jahren — einen Menschen. Der italienische Psychologe *Ricci* äusserte sich sehr witzig darüber: Das Kind stösst die natürliche Ordnung der Dinge um: es zeichnet zuerst den Menschen, während die Natur diesen zuletzt als Krönung der Schöpfung schuf.

Die Tatsache, dass bereits sehr kleine Kinder den Menschen zeichnen, ist zweifellos der Ausdruck der Zusammengehörigkeit mit den Familiengliedern, mit der sozialen Umwelt. Es sind ja Menschen, die Mutter, der Vater, vielleicht die Geschwister, welche die ersten Erfahrungen des Kindes mit der Umwelt bestimmen, mit der es während der ersten Jahre seines Daseins in einer Lebenseinheit steht. Dann folgen auf den Zeichnungen grösstenteils Gegenstände, die dem Kinde durch den täglichen Gebrauch vertraut sind: Stühle, Tische, Ofen; Tür, Haus u. a. m. Die Art der Umgebung scheint grossen Einfluss auf diese Auswahl zu haben. Man hat nämlich in verschiedenen Ländern Untersuchungen über die bevorzugten Objekte der Kinderzeichnungen durchgeführt. So wurden z. B. 2660 Freizeichnungen von Schulkindern der welschen Schweiz im psychologischen Institut in Genf daraufhin untersucht und festgestellt, dass sowohl bei Knaben wie bei Mädchen an erster Stelle die Zeichnung der *Gegenstände*, an zweiter die des *Hauses* steht. Dann unterscheiden sich die Zeichnungen der Knaben und Mädchen, indem bei den Knaben an dritter Stelle die Tiere, be den Mädchen die Pflanzen kommen. Die Knaben zeichnen ferner viel häufiger Landschaften als die Mädchen.

Bei den Kindern der alemannischen Schweiz wurde an Hand von Zeichnungen, die anlässlich des Wettbewerbes des Pestalozzikalenders (in den Jahren 1923—1926) ausgestellt waren, eine etwas andere Bevorzugung der Abbildungen festgestellt. An erster Stelle finden sich nämlich die Darstellungen von Angehörigen und Hausgenossen, und die Titel der Zeichnungen lauten: «Mein Schwesterchen», «Unser Hansli», «Mein Vater», «Unser Handlanger Sigfried»; dann kommen Dinge und Ereignisse des täglichen Lebens wie «Meines Vaters Bergschuhe», «Mutters Wäsche», «Meine Kaninchen im Klee»; an dritter Stelle folgen die aussergewöhnlichen Ereignisse im Leben der kleinen Zeichner wie «Mein erster Zirkusbesuch», «Die Zigeunervorstellung», «Grossbrand der Neumühle» usw. Im vierten Rang steht die Darstellung der das Kind umgebenden Natur, wie die Titel lauten: «Blick aus unserm Fenster», «Horizont von unserer Wohnung aus gesehen»: es finden sich dabei sehr viele Gebirgsdarstellungen. Bei den Tessinerkindern fielen speziell romantische Ausschnitte aus alten kleinen Städten auf, so die Kirchlein, Portale, Winkel in kleinen Gässchen, halb verfallene Gebäude u. a. m. Man muss es den kleinen Tessinern lassen, sie besitzen oft ein tiefes künstlerisches Empfinden für das Malerische ihrer heimatlichen Ortschaften.

Und nun mögen hier die Ergebnisse einer unlängst abgeschlossenen Untersuchung über Gastkinder, die im Sommer 1943 in der Schweiz weilten, folgen — *über die Zeichnungen der Serbenkinder*. Da diese kleinen Gäste nicht in Familien, sondern in geschlossenen Lagern im Tessin untergebracht wurden, war es möglich, eine solche Untersuchung durchzuführen. Gemeinsam mit dem Kinderpsychiater Dr. *Tramer* haben wir Freizeichnungen von 167 serbischen Mädchen aus dem Lager *Sonogno* und von 107 Knaben aus dem Lager *Arcegno* auf ihre graphische Ausdrucksfähigkeit untersucht. Alle Kinder, unter die man Papier und Bleistifte verteilte, hatten zuerst eine menschliche Figur, dann etwas nach Belieben und endlich etwas aus der Heimat zu zeichnen.

Die Darstellung der menschlichen Figur war bei den Serbenkindern, verglichen mit der Normleistung der Schweizerkinder, oft überdurchschnittlich, wobei sich eine ausgesprochene Tendenz sowohl zum Ornament, zur Ausschmückung der Kleider, als auch zu Kompositionen zeigte. Von den bevorzugten Themen stand an erster Stelle — bei Knaben wie bei Mädchen — *das Haus*. Man kann dies nicht nur als Ausdruck von Heimweh bei den Kindern deuten, die fern von ihrer Heimat weilten, sondern auch in dem Sinne, dass das Haus für die Serben, die lange Jahrhunderte hindurch geknechtet waren, einen Hort bildete, wo sich das Leben des Volkes konzentrierte, wo man die eigene Sprache und die eigenen Sitten hütete. Bewundernswert ist auf den Zeichnungen die *Ausschmückung des Hausinnern* — schon bei den sechsjährigen Mädchen

sehen wir den Tisch mit Blumen geschmückt. Bei den älteren fehlen Blumen niemals auf dem Tisch; oft auch schmücken sie Fenstersimsen mit solchen. Sodann fällt auf, dass Mensch oder Haus auf der Zeichnung der ältern Kinder nie *allein* stehen, sondern immer ist der Mensch in eine Umgebung, das Haus in eine Landschaft einbezogen. Darin zeigt sich ein starker *sozialer Sinn* dieser Kinder. Die Menschen *tun* ferner immer etwas, *sie sind in Aktion*, sie üben eine Beschäftigung aus: Man streut den Hühnern Futter, melkt die Kuh, hütet die Ziege, sammelt das Heu, sät, pflückt Obst u. a. m. Nicht nur ein Drang zur Tätigkeit, sondern die Vorliebe für landwirtschaftliche Arbeit tut sich darin kund.

Der Unterschied in den Zeichnungen von Knaben und Mädchen zeigt sich hauptsächlich an zwei Tatsachen: während die Knaben mehr sachlich und nüchtern zeichnen, sich sozusagen auf das Tatsächliche beschränken, zeichnen die serbischen Mädchen ihre Blumen und Landschaften mit einer geradezu schwelgerischen Fülle und Ueppigkeit. Wir finden übrigens diesen Gegensatz auch bei den Schweizerkindern: so wurde im vorletzten Sommer von der Leitung des zoologischen Gartens in Basel ein Wettbewerb veranstaltet, bei welchem Kinder die Tiere des « Zooli » frei abzuzeichnen hatten. Dabei wurde festgestellt, dass die Mädchen eher künstlerisch, ornamenthaft, die Knaben dagegen deutlich wissenschaftlich exakt vorgingen.

Die serbischen Mädchen zeichnen ausser Blumen und Pflanzen noch Gegenstände, die auf das Gefühl wirken, wie ein dornenumranktes oder von einem Pfeil durchbohrtes Herz und betende Engel, — die Knaben dagegen zeichnen Flugzeuge, Tanks, Autos, Schlachtschiffe, vereinzelt auch Schlachten und Luftangriffe. Es geschieht dies zweifellos unter dem Eindruck der letzten Ereignisse in ihrer Heimat, deren Zeugen sie waren, aber es ist merkwürdig, dass man in diesen Freizeichnungen kein einziges Mal einen Zweikampf mit dem Feinde dargestellt sah. Man muss daraus auf ein *friedfertiges Gemüt*, eine versöhnliche Veranlagung dieser Kinder schliessen. Eine starke Sympathie zur Schweiz war aus den Zeichnungen ersichtlich; so haben die Knaben einige Male sowohl an den von ihnen gezeichneten Häusern, wie auch sonst die serbische Fahne zusammen mit dem weissen Schweizerkreuz abgebildet. *)

So sehen wir, wie die freien Zeichnungen der Kinder uns viel von der Natur der kleinen Zeichner zu offenbaren vermögen. Die Gefühle und Tendenzen, die Neigungen und Interessen treten in den künstlerisch kaum beachtenswerten Darstellungen klar hervor.

Daher vermögen wir uns auch beim einzelnen Kinde über seine Erlebnisse auf Grund seiner Zeichnungen zu orientieren. So zeichnete z. B. ein sehr begabtes 10jähriges amerikanisches Mädchen mit Vorliebe Kämpfe, wie den Kampf des Heiligen Georg mit dem Drachen oder den eines Menschen (einer Frau übrigens) mit einem Löwen. Ein Gespräch mit dem Kinde bringt die Erklärung für diese bei Mädchen so seltene Darstellung: die Eltern wollen es nicht zeichnen lernen lassen, da sie sich für die Zukunft keine « Malerin » wünschen, und der dargestellte Kampf ist ein Bild des Ringens der jungen Künstlerin mit ihrer Umgebung.

Wir können heute im Rahmen dieses Aufsatzes nicht ausführen, welche Konsequenzen sich aus der Art des freien Zeichnens der Kinder für die Pädagogen ergeben. Eines nur möchten wir hier zum Schluss noch erwähnen: Die Sammlungen von Zeichnungen der Kinder verschiedenster Völker, sowie die von Kindern der primitiven Volksstämme und der Eskimos und der Neger, haben ergeben, dass die Art der Darstellungen bei Kindern zivilisierter und unzivilisierter Völker oft dieselbe ist und sich in der gleichen Richtung entwickelt. Das führt uns zu der Schlussfolgerung, dass in den Freizeichnungen der Kinder *ein gemeinsamer Zug der seelischen Entwicklung der Menschen aller Rassen* zum Ausdruck gebracht wird — ein schöner Beweis dafür, wie eng alle Menschen unabhängig von Rasse und Volk durch solche gemeinsame Entwicklungsstufen unseres Seelenlebens untereinander verbunden sind.

## Eine bereichernde, gute Kraft

Durch das ganze 19. Jahrhundert knüpften die Staatsverfassungen der europäischen Länder die politischen Rechte ihrer Bürger (das aktive und das passive Wahlrecht) an Bedingungen: Steuerleistung von bestimmter Höhe, Alter (über die Volljährigkeit hinaus), Stand, Bildung. Demokratisierung der Verfassungen bedeutete die Ueberwindung dieser Beschränkungen. Die Schweiz hat das allgemeine, gleiche Stimm- und Wahlrecht verhältnismässig sehr früh, schon vor hundert Jahren erreicht, in einer Zeit, da die Beseitigung einer letzten Ungleichheit, der Qualifikation nach dem Geschlecht, noch gar nicht in Frage stand. Seither beharrte sie auf diesem Stand. Wo die Schaffung demokratischer Verfassungen später erfolgte, erst im 20. Jahrhundert, ist mit der Demokratisierung vielfach auch das Frauenstimmrecht unvermittelt eingeführt worden.

Wir werden auch in der Schweiz diesen letzten Schritt des demokratischen Rechtsausgleichs, der politischen Gleichberechtigung von Mann und Frau, tun müssen, und wir *wollen* ihn tun. Er liegt in der Konsequenz der demokratischen Idee. Er wird politisch in dem Augenblick möglich, wünschbar und notwendig, da die Frau zufolge ihrer geistigen und wirtschaftlichen Leistung, ihrer politischen, ja selbst ihrer militärischen Bereitschaft in das öffentliche Leben der Gemeinschaft hineingewachsen ist. Dieser Augenblick ist gekommen, vor Jahren schon, jetzt aber so deutlich sichtbar und spürbar, dass Folgerungen gezogen werden sollen. Wir wissen, dass die rechtliche Gleichstellung die natürlichen Unterschiede von Frau und Mann nicht aufhebt. Die Frau wird als ein neues und besonderes Element in die

*) Ausführlich darüber in der Schrift *Kinderzeichnungen in vergleichend psychologischer Beleuchtung; Untersuchungen an serbischen Kindern*, von Dr. phil. Franziska Baumgarten und Dr. med. M. Tramer. Mit 57 Abbildungen. Preis Fr. 3. 50. Benno Schwabe & Co., Verlag, Basel.

Leitung der öffentlichen Angelegenheiten eintreten, als eine manches verändernde, aber — wir sind davon überzeugt — als eine bereichernde, gute Kraft.

Die Petition der Berner Frauen will den bernischen Gemeinden die Möglichkeit geben, den Schweizerbürgerinnen Stimm- und Wahlrecht in Gemeindeangelegenheiten und für Gemeindebehörden zu geben. Die Forderung ist massvoll, das Vorgehen politisch richtig. Es entspricht dem Entwicklungsgesetz unseres schweizerischen Staatslebens, das von Gemeinden ausging, sich zum Kanton, zum Bund weitete. Die Willensbildung im wahrhaft demokratischen Staat geschieht im heimischen Raum der Gemeinden. Hier wird sich die Frau als Staatsbürgerin am leichtesten und am unmittelbarsten einleben und einsetzen können. Der Gemeindehaushalt kennt zahlreiche Aufgaben, für die die Mitwirkung der Frau vorteilhaft, unentbehrlich — eigentlich selbstverständlich ist.

Aus geschichtlichen wie aus politischen Ueberlegungen unterstütze ich die Aktion für die Mitarbeit der Frau in der Gemeinde.

Prof. Dr. *Werner Näf.*

## Berner Schulwarte

### Ausstellung « Kind und Kunst » im Herbst 1945

Im Rahmen dieser Ausstellung soll ein Raum mit *Kinderarbeiten* ausgestattet werden. In Frage kommen: Von Kindern ausgeführte originelle Zeichnungen, Handarbeiten von Knaben und Mädchen, Stick- und Aufnäharbeiten, Puppen und Puppenkleidchen, Arbeiten aus Ton, Spielsachen, originelle Gebrauchsgegenstände usw.

Wir bitten die Lehrerschaft zu Stadt und Land, uns solche Arbeiten für die Ausstellung zur Verfügung zu stellen. Ablieferung bis *8. April 1945* an die Schulwarte Bern. Allen Einsendern danken wir zum voraus bestens.

Für die Berner Schulwarte
Der Beauftragte: *W. Sinzig*, Lehrer.

# Verschiedenes

**Das Berner Volk steht zu seiner Schule.** In einem alten Schulkommissionsprotokoll unserer Gemeinde blätternd, erlebte ich so recht, wie dieser Satz stimmt. Unter dem 10. Jenner 1845 steht: Unterschule 101 Schüler, Oberschule 83, total 184. Heute, 1945, wandern 185 Schüler des Dorfes in ihr 1911/12 erbautes schönes Schulhaus. Nur ein Schüler mehr, und doch welch gewaltiger, schöner Fortschritt! Damals waren es zwei überfüllte, enge, finstere Stuben, wie die Kommission selbst feststellen musste. Dazu hämmerte im Erdgeschoss der Dorfschmied auf seinem Amboss. Als im gleichen Jahr die Unterschule ohne eigenen Lehrer dastand, übertrug man sie den ganzen Sommer hindurch dem Oberlehrer zur « Bedienung ». Wenn Oberlehrer Urs Rottermann vor seiner Schar stand und an seinen Jahreslohn — Wohnung, Holz, Mischelkorn und Moosland eingerechnet — von total Fr. 262. 50 dachte, hatte er sicher « genug » von der schönen alten Zeit! Am 5. Juni 1848 trat Jungfer Anna Fahrni aus Eritz die neuerrichtete Klasse III an. Als die Lehrerin im Winter 1850 erkrankte, suchte man nicht lange eine Stellvertreterin, sondern Anna Köhli, Zöllners, musste aushelfen.

100 Jahre später, sieben Klassen im hellen Schulhaus. Das gehört auch zur Geschichte. Und statt bei den Schlachten und ihren Denkmälern stehen zu bleiben, wollen wir lieber den fortschrittlichen Geist im Schulwesen hochhalten, dessen Ziel nicht eine V 1 oder V 3 ist, sondern die helfende Liebe zum Mitmenschen jenseits der Grenze und — im eigenen Lande!

*W. Müller*, Lehrer, Kallnach.

**Tierpark Dählhölzli Bern.** *Eiderenten im Tierpark!* Am 17. Januar konnten zwei unserer Wärter auf telephonische Meldung hin in Bern in der Aare zwei Eiderenten einfangen. Die geschwächten Tiere wären draussen höchst wahrscheinlich eingegangen. So erhielten wir von der kantonalen Forstdirektion die Bewilligung, die bei uns sehr seltenen Vögel im Tierpark zu behalten. Diese im hohen Norden beheimatete, wegen ihres zarten Flaums berühmte Tauchente ist im Winter regelmässiger Gast an den Küsten der Nordsee und Westfrankreichs und entfernt sich als typischer Meervogel nur selten von den Küsten des Ozeans. Bei grosser Kälte kommt sie aber manchmal bis in das innere Mitteleuropa. So verirren sich denn ausnahmsweise einzelne Exemplare in die Schweiz, wo sie schon hin und wieder abgeschossen worden sind. Von solchen in der Schweiz gefangenen Stücken gelangte bisher erst ein einziges Exemplar in Gefangenschaft. Es wurde 1943 ebenfalls in Bern im Dählhölzli gezeigt, war aber vorher durch einen Angelhaken verletzt worden und ging nach kurzer Zeit ein. So freuen wir uns, diesen seltenen Fund dem Berner Publikum in der äussern Eckvolière des Vivariums erneut vorstellen zu können. Dort steht ihnen ein kleiner Weiher und ein trockenes, geschütztes Schilfversteck zur Verfügung. Gerne liegen sie in diesem « Zelt » und säubern ihr Gefieder. Manchmal hört man ein tiefes « korr korr » ertönen.

Schön kann man sie nicht nennen, und auch ihr braunes Gefieder bietet nichts aussergewöhnliches. Dagegen ist ihr Kopf mit dem langgestreckten, keilförmigen Schnabel und den weit hinten liegenden kleinen Augen so eigenartig, und so ganz anders als der aller andern Entenarten, dass er dem Beschauer einen bleibenden Eindruck hinterlässt.

Wie lange sich die Tiere bei uns halten werden, ist leider ganz ungewiss; denn Eiderenten sind an ganz andere Kost gewöhnt, als wir sie ihnen bieten können. Sie fressen im Freileben hauptsächlich Muscheln und Seesterne, Strandkrabben und allerlei anderes Seegetier, das sie aus einer Tiefe von 2—4 Metern heraufholen. Da heute die Einfuhr von vollwertigem Ersatzfutter unmöglich ist, und die Enten deshalb nur mit Süsswasserfischen gefüttert werden können, dürfen wir kaum damit rechnen, sie längere Zeit halten zu können. Von Dr. Heinroth im Berliner Zoo 1930 und 1931 aufgezogene junge Eiderenten gewöhnten sich zwar unter anderem an Spratts Kückenfutter, gemahlenen Hanf und Mehlwürmer. Wildfänge sind aber viel schwerer an neue Kost zu gewöhnen. Augenblicklich machen unsere Pfleglinge allerdings einen gesunden und munteren Eindruck, so dass wir nicht allzu pessimistisch zu sein brauchen.

Noch ein Wort über die wirtschaftliche Bedeutung der Eiderente. Die zarten Flaumfedern, die unter dem Namen « Eiderdunen » bekannt sind, bilden einen kostbaren Handelsartikel. Es sind die Federn, die sich das Weibchen selbst ausrupft, um mit ihnen das aus Tang, Gras und Moos bestehende Nest auszupolstern. Die Isländer verpflanzen die Enten auf besondere kleine Inseln, auf denen sie so zahm werden, dass sie die Nester an die Häuser bauen, und die Einwohner unter ihnen umhergehen wie unter dem Hofgeflügel. Auch in Norwegen richtet man ihnen Nistplätze zu. Dunen und Eier der ersten Brut werden meist weggenommen, doch schreiten

Als letzte **Neuerung** auf dem Radiogebiet überraschen besonders die Modelle mit **Banddehnung auf dem ganzen Kurzwellenband**

**Albis 445** **Fr. 540.—**
**Deso 453 D** **Fr. 565.—**

Verlangen Sie bitte Prospekte

**Radio Kilchenmann** 251

das gute Spezialgeschäft mit der grossen Auswahl, Münzgraben 4, Bern
Telephon 51545 Tausch – Teilzahlung – Reparaturen

die Tiere bei Störungen zu einer zweiten und gelegentlich sogar zu einer dritten Brut.

Möge sich das Berner Publikum an unsern seltenen Gästen erfreuen, die den weiten Weg vom hohen Norden bis nach Bern geflogen sind. *M.-H.*

**Schulfunksendungen im Monat März 1945.** Jeweilen 10.20—10.50 Uhr.

1. März: *Aluminium*, eine Hörfolge von E. Grauwiller, Liestal, die darstellt, wie eine Kette von Erfindern im letzten Jahrhundert das Aluminium erforscht und seine Grossfabrikation erfunden hat, und wie das Aluminium, das heutige Allerweltsmetall, seinen Siegeszug auf allen Gebieten vollendet hat.

**Thun.** An der Hauptversammlung des Lehrerinnenvereins Sektion Thun und Umgebung spricht Herr Dr. phil. Hans Zbinden, Bern, über « Die Entwicklung der gothischen Skulptur ». Zu diesem Lichtbildervortrag, der am 3. März um 15.15 Uhr im Café Maulbeerbaum in Thun gehalten wird, sind Kolleginnen, Kollegen und weitere Gäste herzlich eingeladen. *H. Thomet.*

# Buchbesprechungen

**Dramatische Literatur.** Fünf neue Nummern der dramatischen Sammlung « Heimatschutz-Theater » sind im A. Francke-Verlag erschienen:

*Ds Sühniswyb.* Ein berndeutsches Spiel in vier Aufzügen von H. R. Balmer-Aeschi.

*Früschi Luft.* Es fröhlichs Spiel i vier Akte us dr hütige Zyt von Peter Bratschi.

*Spys Gott, tränk Gott.* Berndeutsches Schauspiel in drei Akten von Ernst Balzli.

*Ds Wasserwärk.* Ein berndeutsches Theaterstück in drei Aufzügen von Frieda Nussbaum.

*Pangsion Alperueh.* Berndeutsches Lustspiel von Adolf Schaer.

*H. R. Balmers* « Sühniswyb » zeigt am Beispiel der jungen Stadtlehrerin Bethli, die im Landdienst auf der « Herezälg » ihren bäuerlichen Bräutigam und Mann und ihr Lebensglück gefunden hat, und am Gegenbeispiel des unguten Schwagers Jakob, der Wirt, Metzger, Viehhändler und Grossrat und der erstrebte Tochtermann der geld- und familienstolzen Herezälgbüri ist, dass innere und äussere Tüchtigkeit für das Wohl und Gedeihen einer Bauernfamilie mehr bedeuten als Herkommen und Besitz. Das Stück ist aus dem Leben gegriffen, dramatisch gut aufgebaut, bis zum guten Schluss und darum eine willkommene Bereicherung unserer Volksbühne.

*Peter Bratschis* Vierakter trägt eher den Charakter eines Gelegenheitsstückes, das in städtischen Arbeiterkreisen für den Genossenschaftsgedanken und das Zusammengehen mit der Bauernschaft werben will. Es wirkt in seiner Sprache (das Volksredner-Berndeutsch wiegt vor) und in der Darstellung der bäuerlichen Arbeit nicht sehr überzeugend.

*Ernst Balzli* schreibt sich in seiner schlichten, volkstümlichen und zu Herzen gehenden Art ein Leid vom Herzen. Leid tut es ihm um die notgeplagten Knechtenfamilien, die bei ihrem Löhnlein nicht um die Armenkommission herumkommen. Es sei denn, dass sich ein willensstarkes, die Familienehre und das Kinderglück über alles setzendes Fraueli, wie seine Frau Witschi, bis zur Schwindsucht abrackert, um den harthölzigen Gemeindemannen die rettende Hilfe abzuringen: nicht Armenspende und Verkostgelden der Kinder, sondern dem Familienvater einen anständigen Lohn. Und Familien-Ausgleichskasse zur Stützung kinderreicher Arbeiterfamilien, wie sie Ernst Balzli vorschwebt. Gewiss aber nicht dazu geschaffen, damit reiche Bauern mit auszahlten Höfen ihre treuesten Helfer, die Melcher, mit einem Löhnlein von 90 Franken aushalten dürfen, weil die Schuldenbäuerlein nicht mehr zahlen können. Vor der Problematik der Bauernverschuldung macht der Dichter halt, um sein soziales Schauspiel nicht zu sehr zu belasten und um ihm den guten Schluss sichern zu können. Wir wünschen Balzlis « Spys Gott » recht zahlreiche Aufführungen auf unsern Dorfbühnen; dies um der vielen Knechtenfamilien willen, denen kein freundlicher Deus ex machina die Nothilfe bringt, denen aber auch geholfen werden muss und zwar aus dem Volkswillen zur sozialen Tat heraus. Diesen Willen wird Balzlis Stück in allen unverhärteten Herzen wecken.

*Frieda Nussbaum* verknüpft ein altes Thema geschickt mit dem Gegenwartsgeschehen: Ein Bauer kämpft verbissen, aber aussichtslos gegen ein Wasserwerk-Unternehmen und überwirft sich dabei mit seinem eigenen Sohne. Ein Polenflüchtling, der in der Familie gastlich aufgenommen ist, schildert beredt die Leiden seiner Familie und seines Landes und hilft dadurch dem Bauern zu einem höhern Standpunkt, von dem aus er erkennt, dass seine Belange klein sind im Vergleich zum Weltleid und dass er dem Allgemeinwohl füglich seinen Bauernstolz zum Opfer bringen darf.

Frieda Nussbaum schreibt ein gutes Berndeutsch, doch bedürfte ihre Orthographie der Ueberprüfung: gsi (nicht gsy), gklynet (gklinet), glychet (glichet), ume n äbe (ume n'äbe); gäu, aus, aber nicht allwäg (S. 7). Liebi zur Scholle, aber nicht Liebi zur Bodetreui (S. 8) usw.

*Adolf Schaer* lässt die Alpenruhe und damit die Existenz der « Alperueh » problematisch werden durch den Neid und die Bosheit des Nachbars, der extra Mist und Jauche austut und am Morgen von 5 Uhr an eine Fräse laufen lässt. Beinahe kommt es zum Prozess. Was Frau und gute Freunde nicht zuwege bringen, die beiden Kampfhähne zu versöhnen, das gelingt (nicht eben sehr überzeugend) der liebenswürdigen und liebenswerten welschen Frau Rollier.

Die chüstige, etwas sehr den Niederungen des Volkslebens angepasste Sprache prädestiniert den Dreiakter zum zügigen Stück unserer Volksbühne, insofern diese nach problemloser, leichter Unterhaltung verlangt. *H. Bracher.*

*Rudolf Stickelberger*, **Die Abrechnung.** Ein Spiel von den anvertrauten Talenten. Zwingli-Verlag, Zürich. Fr. 1.50.

Am besten eignet sich dieses Laienspiel zur Aufführung in einer christlichen Jugendgruppe (sechs Männer-, drei Frauenrollen, Chor, Spieldauer etwa 30 Minuten). Es ist ein ernstes Mahnwort an unsere jungen Leute, ihre Talente im Sinne des Evangeliums zu verwerten. Zwei gleichgültigen, jungen Geniessern wird das Gleichnis von den anvertrauten Pfunden vorgeführt, das sie zur Umkehr bringen soll. Das Ganze kann von einfacher Blockflöten-Musik und eindrücklichen Choral-Gesängen umrahmt werden. *B. E. Binder.*

---

## Calcul élémentaire (Fin)

### Notion de temps

*Jours.* Dites à un arriéré qu'un jour a 24 heures, il a toutes les chances de l'oublier aussitôt. Non, de nouveau, il faut partir de l'expérience: aujourd'hui, c'est mardi; quand est-ce que le mardi a commencé? Pendant que vous dormiez? Quelle heure était-il à la montre? Sûrement, quelqu'un de renseigné vous dira qu'il était minuit. Vous faites tourner l'aiguille de la montre à partir de minuit, en demandant aux enfants de crier: Hop! à l'heure où ils se sont réveillés. Vous passez en revue les heures de la matinée déjà écoulées, ou à venir et vous arrivez à midi. Cela fait combien d'heures? 12. Et l'on continue à suivre l'aiguille en énumérant les occupations jusqu'au soir: le mardi finira de nouveau à minuit. Donc 12 nouvelles heures. Les plus faibles devront trouver combien font 12 et 12. Donc notre mardi aura 24 heures. Le lundi, le mercredi ou le dimanche sont-ils plus longs ou plus courts? Non. Ils ont donc tous 12 + 12 heures = 24 heures. Passant aux exercices écrits, on écrira:

aujourd'hui a commencé à minuit;
de minuit à midi, il y a . heures;
de midi à minuit, il y a . heures;

donc un jour entier a . heures. Suivront les exercices courants:

1 jour + 4 heures = . heures
1 jour moins 2 heures = . heures
donc mardi et mercredi ont . heures.
2 jours et 8 heures font . heures, etc. En inventer d'autres!

Autres problèmes sur les heures: un train express fait 80 km à l'heure. Combien parcourt-il en une demi-heure? En ¼ d'heure? En 1 h. ¼? Etc. On parle d'avions qui font 500 km. à l'heure. Combien de km. en ¼ d'heure? etc.

Informe-toi de ce qu'un ouvrier gagne par heure, dans différents métiers! Combien cela fait-il pour la journée de huit heures? Combien par semaine?

*Semaines.* On cherchera à composer pour les petits un tableau, circulaire, si possible, des sept jours de la semaine, représentant les cloches qui sonnent pour le dimanche; l'enfant qui rapporte son carnet de conduite le lundi; le mardi, peut-être la leçon de gymnastique; le mercredi, le marché (suivant les localités et les quartiers); le jeudi, on s'amuse; le vendredi douches, ou autre chose... ? Le samedi, on emporte son carnet à la maison.

Il est bon de répéter chaque jour le jour même, la veille et le lendemain; j'ai amené des petites, très réfractaires à retenir la suite des jours, à y parvenir plus tôt en me disant, chaque fois qu'elles prenaient congé: Alors à mardi; à lundi, à vendredi! Pour les enfants visuels, vous découpez séparément, les noms des sept jours, sur une feuille de calendrier, toujours de grosse dimension si possible, et ils les placent sur les illustrations des sept jours, puis, simplement, en suivant, d'abord à côté d'un modèle, comprenant les sept jours collés sur un carton; puis sans modèle; avec des arriérés, cet exercice a ceci de bon que vous pouvez commencer par n'exiger la reconnaissance que de deux jours; puis seulement lorsque c'est tout à fait « digéré », on demande un troisième et ainsi de suite, aussi lentement que le veut la capacité ou l'incapacité de l'enfant. On passera ensuite aux petits problèmes:
une semaine + 4 jours cela fait . jours;
une semaine moins 4 jours, cela fait . jours, etc.; en inventer!
puis 2 semaines, cela fait . jours;
2 semaines + 5 jours, cela fait . jours.

Au début, les élèves les plus faibles ne seront capables de faire ces exercices qu'en ayant entre les mains un matériel qu'ils ont pu fabriquer eux-mêmes, comprenant d'une part les jours de la semaine, collés sur cartons séparés; d'autre part des semaines entières, formées des cartons décrits ci-dessus, portant chacun les sept jours de la semaine. J'ai vu maintes fois que l'enfant, incapable d'arriver à compter ces petits problèmes, même à l'aide de ses doigts, y parvient facilement lorsque ce petit matériel lui facilite le passage du concret à l'abstrait. Et rien ne satisfait davantage l'enfant, en même temps que cela vous convainc de l'excellence de ces procédés tout simples pour les arriérés, que de voir les mêmes enfants continuer la série des petits problèmes en mettant de côté tout matériel, le souvenir du matériel suffisant, après quelques exercices, à tirer votre élève de peine.

Vous faites ensuite, d'abord avec matériel, puis sans matériel, l'exercice inverse, beaucoup plus difficile, si vous vouliez le tenter de suite, abstraitement:
J'ai été malade 9 jours; cela fait . semaine et . jours.
J'ai été absent 15 jours; cela fait . semaines et . jours.
Nous avons eu des vacances 12 jours; cela fait . semaine et . jours.
Des vacances ont duré 30 jours; cela fait . semaines et . jours, etc. Puis en inventer.

Autres exercices:
Aujourd'hui, c'est lundi; c'est la veille de ...
La veille de samedi, c'est ... et l'avant-veille, c'est...

Puis de même:
C'est aujourd'hui samedi; le lendemain, ce sera ... etc.

On pourra refaire ces exercices à propos de la semaine, mais seulement lorsque les enfants connaîtront bien la succession des jours de la semaine: La semaine où nous sommes a commencé quel jour? dimanche. Combien de jours sont-ils déjà entièrement passés? Combien de jours entiers reste-t-il encore? Et en ajoutant aujourd'hui? Cela doit faire les sept jours.

*Mois.* Une notion qui, au début ne dira rien du tout aux petits. Voici comment nous dramatisons le passage d'un mois à l'autre pour y intéresser les plus jeunes. Le dernier jour du mois, la maîtresse, d'un ton mystérieux, dit aux enfants qu'il va se passer quelque chose pendant qu'ils dormiront. Vous savez déjà combien de coups sonneront à la pendule quand mardi (aujourd'hui) sera fini? 12 coups. Alors un enfant se met au piano, qui va frapper 12 coups. Mais auparavant un enfant s'est posté face à la classe, avec l'écriteau du mois écoulé (février), bien en vue sur la poitrine, pendant qu'un autre camarade va attendre derrière la porte, portant sur la poitrine, bien étalé le mois de mars. Il est convenu qu'au douzième coup de minuit, février va disparaître derrière la porte: il ne reviendra que dans une année — le mois de février! pendant que mars fait son entrée. Vous pouvez parier gros que, plusieurs enfants vont rentrer chez eux en racontant qu'il va se passer quelque chose cette nuit!

Voici un autre procédé pour concrétiser, avec des enfants plus développés, la notion du mois. A la fin de chaque mois — et si cela a été fait une ou deux fois, vos élèves vont le réclamer d'eux-mêmes, vous dessinez au tableau noir, avec l'aide des enfants, un grand cadran qui représente, non plus l'heure, mais l'année. Vous le partagez en 12 secteurs où vous inscrivez, avec l'aide de vos élèves, les noms des 12 mois. Fin janvier, vous remplissez de hachures un secteur: $^1/_{12}$ de l'année est passée; fin février c'est $^1/_6$, fin mars ¼, fin avril ⅓, etc. Vos élèves ont ainsi une idée nette de la partie de l'année, déjà écoulée.

Pour apprendre la succession des mois, vous vous confectionnez exactement le matériel correspondant de celui qui vient d'être décrit plus haut pour les semaines et les jours. Il se prêtera aux mêmes exercices:
Une année + 5 mois, cela fait . mois.
Puis: 18 mois, 23 mois, cela fait . année et . mois.

Pour apprendre le nombre de jours dans chaque mois, vous apprenez aux enfants le « truc » bien connu des bosses et des creux sur le poing fermé: pas besoin de le décrire ici. Vous vous fabriquez sept écriteaux portant: *31 jours;* quatre portant *30 jours*, enfin un de 28 *jours*.

Je me rappelle avoir ânonné sur les bancs de l'Ecole enfantine ce quatrain — souvenir durable!

Avril, juin, septembre et novembre
ont trente jours.
De 28 il en est un;
Tous les autres en ont trente et un.

Les enfants placeront leurs écriteaux à côté des noms des mois, en vérifiant sur leur main.

Un jeu extrêmement simple à fabriquer, et que les enfants, déjà un peu avancés, font très volontiers deux par deux, ou en groupes, consiste à prendre un calendrier ayant une feuille pour chaque mois; sauf pour janvier, on enlève tous les noms des mois. Les enfants placent d'abord le mois de janvier; trouver ensuite le mois de 28 jours est fort aisé; ensuite, si février finit par un samedi, il faudra choisir un mois de 31 jours qui commence par un dimanche; et ainsi de suite. Les enfants qui auront réussi ce jeu, pourront facilement résoudre les problèmes suivants:

Le 1er mai était un mardi: indique tous les mardis de mai!

Le 1er juin était un jeudi: indique tous les jeudis, et dis par quel jour juin se terminera.

Si janvier commence par un mercredi, il finit par un...

Les poules couvent leurs œufs pendant 21 jours; si on les met couver le 25 mars, les poussins sortiront le...

Si on les met couver le 8 avril,...

Encore ici, on fera l'expérience actuelle de l'année de 12 mois, en disant: Quand a commencé l'année 1945? Quels mois sont déjà entièrement passés? Lequel vivons-nous maintenant? Combien en reste-t-il après? Total?

*Trimestres. Semestres.* J'ai eu dans ma classe une enfant sourde, mais intelligente. Elle lisait déjà sur les lèvres, en sorte que je pouvais lui parler. Pendant plusieurs jours, je perdis mon latin à vouloir lui expliquer ce que c'était qu'un semestre ou un trimestré. Toutes mes explications étaient vaines. Alors, je découpai un carton de mon matériel figurant l'année en deux, un autre en quatre, et je lui présentai sous cette nouvelle forme trimestres et semestres. Instantanément, la lumière se fit, et elle put résoudre les problèmes courants comme:

1 semestre + 2 mois, cela fait . mois;
3 trimestres ôté un mois, cela fait . mois, etc.

En passant, constatons que ce simple petit fait constitue une fameuse réplique à ceux qui vont, répétant que jeux éducatifs sont fort bons à employer dans les classes spéciales, avec un petit nombre d'élèves, mais qu'*on n'a pas le temps* de les pratiquer dans les classes nombreuses! Encore d'autres questions:

Quand finit un semestre qui a commencé le 1er janvier? Le 1er mai?

Quand finit un trimestre qui a commencé le 1er mars? Le 1er septembre?

Quand a commencé un semestre qui finit au 31 août? Au 31 octobre?

Quand a commencé un trimestre qui finit le 30 juin? etc.

Et, comme problèmes plus difficiles: une famille paye 100 fr. par semestre pour son loyer, une autre 45 fr. par trimestre. Laquelle paye le plus? Un paysan paye son berger 250 fr. par semestre; un autre 130 fr. par trimestre. Lequel paye le plus?

Inventer d'autres problèmes analogues!

*Récapitulation.* Il ne sera pas superflu, avec des arriérés principalement — et aussi avec d'autres — de reviser tout le champ parcouru pour voir si les notions sont solidement établies et non confondues les unes avec les autres!

A tous mes collègues ayant des enfants un peu retardés, je conseille ce triple jeu, extrêmement vite fait:

A. Une série d'écriteaux portant:
une année a . mois. Une semaine a . jours. Un mois a . jours. Une année a . semaines. Une heure a . minutes. Un an a . semestres, etc.
De petits écriteaux portent les nombres correspondants: 12, 7, 30, 52, 60,2, etc.

B. C'est l'inverse. Les grands écriteaux portent: une année a 12 ... un mois a 30 ... Une heure a 60 ... Un trimestre a 3 ... Et, cette fois, les petits écriteaux portent: mois, jours, minutes, mois, etc.
Les enfants pourront fort bien réussir ces deux premiers exercices, et échouer au troisième:

C. Depuis samedi dernier à samedi prochain, il y a une ... De 11 h. $^1/_2$ à midi il y a une ... Du 15 février dernier au 15 mars il y a un ... Du 1er juillet au 31 décembre, il y a un...; de 7 h. 59 à 8 heures, il y a une ... etc.
Et les petits écriteaux porteront: semaine, demi-heure, mois, semestre, minute, etc.

Après avoir réussi ces trois jeux, on pourra poser des questions sur toutes les notions de temps, avec quelque chance de voir les enfants y répondre avec justesse et sûreté.

Encore quelques questions de récapitulation:

Depuis Nouvel an, combien s'est-il écoulé de mois, de semaines, de jours, d'heures (de minutes?). Pendant les grandes vacances, vous avez eu combien de mois, de semaines, de jours, d'heures de vacances?

Ou bien encore. Tu as déjà vécu combien d'années? de mois? de semaines? de jours? Et ta maman?

Enfin quelques problèmes concernant les années: Pestalozzi est né en 1746 et mort en 1827. Beethoven, mort la même année, était né en 1770. Etc.

*Alice Descœudres.*

# Dans les sections

**Section de Delémont.** Chers collègues! Nous vous avisons que notre synode a été fixé au samedi 3 mars, à l'hôtel Terminus, à Delémont. Depuis l'assemblée de Courrendlin, il y a de cela plus d'une année, notre section ne s'est plus réunie. C'est dire qu'il est absolument nécessaire de renouer avec le passé et de consacrer le samedi 3 mars à sa société. Outre la partie administrative importante, il vous sera donné d'entendre une magnifique conférence de M. A. Rais, Dr ès-lettres et archiviste, sur: «Viscques-Petinesca-Avenches». Voici plutôt les objets à l'ordre du jour: 9 h. Rapport du président et des délégués. 9.20 h. Nominations statutaires. 9.30 h. Admissions et démissions. 9.45 h. Enseignement Ecole complémentaire par M. P. Bregnard, Berlincourt. 10.10 h. Divers et imprévu. 10.20 h. Chant. 10.50 h. «Vicques-Petinesca-Avenches», conférence avec projections en couleurs par M. A. Rais, Dr ès-lettres et archiviste. 12.30 h. Dîner.

*Le comité.*

**Section des Franches-Montagnes.** Chez nous, les synodes d'hiver ne sont jamais très fréquentés. D'abord, ils ont toujours lieu à Saignelégier; d'autre part, durant la mauvaise saison, le problème du voyage est souvent difficile à résoudre, parfois même insoluble pour certains collègues. Attendons l'électrification! Nous aurons alors des communications ad hoc et, du même coup, des synodes revêtus de façon exemplaire, pour peu que les éternels abstentionnistes fassent un petit effort.

Nous étions donc une trentaine seulement, le 10 février, réunis à Saignelégier sous la direction de notre nouveau président, M. Joseph Biétry des Enfers. Bien que nous n'ayons plus eu de synode depuis dix mois, les questions administratives n'affluaient pas. Après avoir entendu les paroles de bienvenue du président, l'assemblée se recueillit en souvenir de trois collègues décédés, Madame C. Crevoisier, MM. J. Marer et Ch. Cattin.

Notre section a toujours entretenu des relations cordiales avec les instituteurs voisins francs-comtois. Actuellement les familles de ceux-ci se trouvent dans une situation pénible. Sur proposition de notre président il fut décidé de verser à leur intention un don minimum de 5 fr. Cette obole sera perçue par le caissier en même temps que les cotisations ordinaires.

Et l'on donna la parole à M. L. Boillat, instituteur à Tramelan, chargé d'exposer sa conception de l'enseignement du dessin. Nous remercions encore ce collègue d'avoir accepté notre invitation.

M. Boillat est un artiste. En l'entendant on se rend compte que le maître, avant d'être un parfait dessinateur, doit surtout aimer et faire aimer le dessin. Ce maître-là saura communiquer son enthousiasme à ses élèves pour qui la leçon de dessin ne sera jamais une corvée mais au contraire une occasion de s'exprimer aussi bien, mieux peut-être, que dans une composition ou un exercice d'élocution libre. M. Boillat a étudié de fort près l'évolution graphique de l'enfant et nous la décrit rapidement. Après le règne de la ligne nous voyons apparaître le mouvement dans les dessins des petits (8 à 11 ans), suivi plus tard (11 à 15 ans) de la notion d'espace et de volume. L'instituteur doit connaître ce développement afin d'être à même de diriger ses élèves. Mais, trop souvent, si la préparation technique du maître est suffisante, sa formation esthétique laisse à désirer. On voudrait qu'il fût initié aux principaux courants de l'histoire de l'art, qu'il sût distinguer le vrai du faux, en un mot qu'il fût un esthète. Peut-être est-ce beaucoup demander, mais il est certain que l'Ecole normale devrait savoir communiquer à ses étudiants l'élan initial qui leur manque souvent.

M. Boillat esquisse un plan général d'enseignement du dessin, fruit de son expérience. Faisons des auto-didactes de nos enfants, dit-il. Les petits vivent dans un autre monde, laissons-leur le dessin libre, ne les corrigeons pas mais sachons leur suggérer. Apprenons-leur à centrer les sujets tirés d'une source inépuisable, la vie. L'enfant doit dessiner sans contrainte, avec joie. Au deuxième degré on lui apprendra le mélange des couleurs, l'ombre et la lumière. Le dessin d'après nature reste au premier plan. On passe ensuite peu à peu à l'étude systématique des objets mais sans parler de perspective. Ce serait le bon moyen de dégoûter les enfants. Au troisième degré, alors que l'élève passe du réalisme intellectuel au réalisme visuel, qu'il semble dépourvu de toute imagination, qu'on sache lui présenter des modèles de valeur. Puis vient seulement l'étude des formes conventionnelles mais, par pitié, ne nous laissons jamais aller à la tentation de juger un dessin par le truchement de la perspective.

L'intéressant exposé de M. Boillat captiva chacun car, si notre collègue sait dessiner, il sait aussi parler avec une telle force de persuasion qu'on est tenté de lui donner raison d'emblée. Nous l'avons entendu, nous avons examiné des travaux de ses élèves. Fort bien! Ce qu'il faudrait maintenant, c'est pouvoir aller le voir à l'œuvre. Nous apprendrions certainement beaucoup.

L'ordre du jour étant peu chargé, le comité de section avait jugé bon de recourir aux services d'un autre collègue, M. Ph. Monnier, maître secondaire à Reconvilier. Nous avons été récompensés!

« Un mot historique » annonçaient les convocations, sans préciser davantage, sans doute afin de piquer la curiosité. De quel mot allait-il être question? Le conférencier ne le prononça pas, ce fameux vocable, et peut-être y a-t-il certains collègues qui le cherchent aujourd'hui encore! Enfin, passons... Ce fut une causerie amusante, instructive aussi, l'occasion de rafraîchir les mémoires défaillantes car l'histoire est une telle dispensatrice d'événements qu'on ne saurait les garder tous en mémoire.

C'est la bataille de Waterloo, et principalement le général Pierre Cambronne que l'adj. sof. Monnier évoqua avec une énergie toute soldatesque, digne du héros de la conférence. On fit, on refit la connaissance de ce fameux général « lion devant la guerre, caniche devant l'amour ». Sommé de se rendre aux Anglais qu'a-t-il donc répondu? Le débat ouvert à ce sujet au lendemain de la bataille n'est pas encore clos. Que nous importe, en somme. Le mot de Cambronne, quel qu'il soit, nous a valu une heure charmante en compagnie d'un causeur simple, franc et sensible. Peut être qu'en écoutant M. Monnier plusieurs d'entre nous auront laissé tomber les préjugés qu'il est de mode d'afficher face à certaines poésies de Victor Hugo!

Merci, M. Monnier, à une autre fois si vous le voulez bien.

Le repas servi à l'Hôtel du Cerf réunit la majorité des participants. Malheureusement bon nombre de collègues s'en allèrent à 14 h. 40 déjà. Accusons encore une fois notre pauvre tortillard! Dans les Franches-Montagnes, si l'on sait à peu près quand on s'embarque, on ignore quand on arrivera à bon port, surtout depuis que la nouvelle locomotive venue d'Yverdon se paye de temps en temps le luxe de dérailler. Espérons pourtant que chacun aura regagné ses pénates sans encombre. A l'été prochain! *R.*

# Divers

**Fondation de la SSI pour la recherche de stations de vacances et de passage.** Nous informons nos membres que nous pouvons leur livrer avec un rabais de 20 à 30 % tous les moyens d'enseignement édités par l'Office cantonal des moyens d'enseignement de Bâle-Ville; la carte topographique des deux demi-cantons revient, par exemple, à fr. 1. 70 au lieu de fr. 2. 10.

La liste des moyens d'enseignement édités par l'office précité paraîtra dans la 3e partie de notre prochaine carte de légitimation, qui sera remise à nos membres à la fin de février ou au début de mars. Nous espérons déjà maintenant que chacun fera un bon accueil à cette carte, dont le produit nous permet de venir en aide à des collègues dans le besoin.

Pour le Secrétariat de la Fondation: Madame *C. Müller-Walt*, Au, Rheintal.

# Bibliographie

**« Le travail manuel scolaire » a cinquante ans d'existence.** En effet, le premier numéro de l'organe de la Société suisse de travail manuel et de réforme scolaire a paru le 25 janvier 1896. A l'occasion de ce jubilé, la rédaction de ce périodique mensuel bilingue a édité un joli et intéressant numéro spécial de 64 pages, richement illustré. Nous en extrayons les lignes suivantes, de la plume du rédacteur de la partie française, M. J. Chappuis, qui exposeront à nos lecteurs, mieux que nous ne saurions le dire, ce qu'est « Le travail manuel scolaire »:

« Dans notre Suisse si diverse à tous les points de vue, surtout dans celui de l'éducation, notre journal a pu maintenir la cohésion entre les membres de notre société en cherchant à être utile au plus grand nombre, en publiant, chaque mois, des articles sur les travaux manuels les plus variés (cartonnage, jardinage, vannerie, tissage, travaux sur bois et sur métaux, découpage, etc.) ou d'autres travaux en rapport direct avec l'enseignement aux différents degrés de l'école, ou en relevant des idées intéressantes et nouvelles, ou encore en donnant à nos savants l'occasion de s'exprimer sur la pédagogie et la psychologie actuelles; car ce sont eux qu'il faut suivre et c'est en adaptant notre travail à leurs recherches que notre œuvre sera vraiment féconde.

... Si notre société (son nom actuel l'indique: c'est tout un programme) a contribué au succès des réformes pédagogiques acquises au cours de ces dernières dizaines d'années, nous le devons pour une bonne part à tous nos collaborateurs que nous remercions grandement. Grâce à eux, notre organe est un lien entre nous. Nous désirons développer encore notre publication pour qu'elle puisse, toujours mieux, renseigner, guider, aider et encourager chacun de nous, car nous savons que les principes qui ont fait notre force dans le passé sont à la source d'une éducation harmonieuse et généreuse. N'est-ce pas là ce qu'il faut aux enfants de notre Suisse? »

Parmi les nombreux articles que publie le numéro spécial, nous avons lu avec un intérêt tout particulier « Humanités

manuelles » de M. L. Meylan, Professeur à l'Université de Lausanne, et « Le travail manuel scolaire » de M. A. Carrard, Dr ing., Professeur à l'Ecole Polytechnique fédérale et Directeur de l'Institut de Psychologie appliquée de Lausanne.

« L'Ecole Bernoise » tient à adresser au « Travail manuel scolaire » ses plus sincères félicitations pour le magnifique développement qu'il a pris au cours de ses cinquante premières années d'existence, et pour les grands et utiles services qu'il a rendus à l'école, et elle lui exprime ses meilleurs vœux de prospérité. *B.*

(Handarbeit und Schulreform — Le travail manuel scolaire. Organe de la Société suisse de travail manuel et de réforme scolaire. Rédacteur de la partie française: J. Chappuis, Les Giroflées, Chailly s. Lausanne; administration: P. Perrelet, Tête de Ran 25, La Chaux-de-Fonds. Prix de l'abonnement annuel: fr. 5. —.)

*H. Mortimer Batten*, **Scènes de la vie sauvage.** Un volume in-8, avec 12 dessins de Robert Hainard. Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel. Fr. 4. 50.

Mortimer Batten, un observateur remarquable, nous parle, dans le présent ouvrage, des amours, des chagrins, des luttes, des instincts, et même des ambitions bêtes, ces êtres auxquels, pendant si longtemps, on refusa toute capacité d'adaptation et que l'on croyait gouvernés par le seul instinct. L'observation de la vie sauvage, en nous rapprochant d'eux, nous a appris à reconnaître aussi, dans une certaine mesure, leur capacité de raisonnement. L'histoire naturelle qui, pendant longtemps, se présentait comme une science abstraite, n'attirait pas le profane. Aux travaux du savant, Batten a ajouté, avec un talent extraordinaire l'observation de la nature, et par ses récits palpitants, qu'il nous certifie authentiques, il nous captive, il nous passionne. Nous souhaitons à cet auteur de nombreux lecteurs, tant chez les adultes que parmi la jeunesse.

# Mitteilungen des Sekretariats

## Steuererklärungen 1945

Es empfiehlt sich, bei der Ausfüllung der Steuerformulare zu jeder einzelnen Ziffer die Wegleitung der Steuerverwaltung zu Rate zu ziehen. Bestehen Unklarheiten, so ist es angezeigt, in der Rubrik « Bemerkungen » auf den Seiten 1, 4 und 6 den Sachverhalt genau zu schildern, sofern der Platz nicht ausreicht, sind die nötigen Erklärungen auf einem Beiblatt anzubringen.

Folgende Fälle dürften am häufigsten vorkommen:

*1. Lehrer* **vor** *1. Januar 1943 im Amt, keine Pensionierung bevorstehend.* In diesem einfachsten Falle ist das Einkommen der Jahre 1943 und 1944 in Ziff. 3, lit. *a*, einzusetzen. Zu beachten ist, dass bei der Wehrsteuer kein persönlicher Abzug zulässig ist; dagegen können für jedes Kind unter 18 Jahren Fr. 500. — und für Versicherungsleistungen ebenfalls Fr. 500. — abgezogen werden, Letzteres allerdings nur, wenn das Gesamteinkommen Fr. 10 000. — nicht erreicht.

*2. Lehrerehepaar vor 1. Januar 1943 verheiratet und kein Rücktritt des einen oder andern Ehegatten vom Lehramt bevorstehend.*

Das Einkommen des Ehemannes ist in Ziff. 3, lit. *a*, dasjenige der Frau in Ziff. 8 einzusetzen. Die gesetzlichen Abzüge können nur einmal vorgenommen werden, also bei der Staatssteuer Fr. 2000. — Familienabzug nebst Kinderabzüge, maximal Fr. 600. — Fixbesoldetenabzug, maximal Fr. 400. — Versicherungsbeiträge. Ein eventueller Magdlohn kann nicht als Unkosten abgezogen werden.

*3. Lehrer erst* **nach** *1. Januar 1943 im Amt.* Das nicht zwei volle Vorjahre umfassende Einkommen ist nach Art. 42, Abs. 1, des Steuergesetzes verhältnismässig auf 24 Monate umzurechnen und dieses Einkommen in Ziff. 3, lit. *a*, einzusetzen, wobei unter « Bemerkungen » Seite 4 anzugeben ist, seit wann ein Einkommen erzielt und wie die Umrechnung auf 24 Monate (zwei volle Jahre) vorgenommen wurde. Die Abzüge können dann im vollen Umfange, wie wenn während zwei Jahren Einkommen bestanden hätte, vorgenommen werden.

*4. Lehrer vor 1. Januar 1945 pensioniert.* In diesem Falle ist einzig das Pensionseinkommen in Ziff. 7, lit. *a*, zu deklarieren, wobei in Ziff. 17, lit. *b*, der Fixbesoldetenabzug von 10 % von der Pension ebenfalls vorgenommen werden darf. Erfolgte die Pensionierung zwischen 1. Januar 1943 und 31. Dezember 1944, wurde also nicht während zwei vollen Jahren eine Pension ausgerichtet, so ist diese gleichwohl auf zwei Jahre umzurechnen und in den beiden Rubriken 1943 und 1944 je mit einer vollen Jahrespension einzusetzen; dies damit die Abzüge im vollen Umfange vorgenommen werden können.

*5. Eine Lehrkraft ist am 1. Januar 1945 noch im Amt, wird aber sicher auf 30. April oder 31. Oktober 1945 pensioniert.* Es ist das Vorjahreseinkommen wie im Normalfall Ziff. 1 oben anzugeben, wobei in der Rubrik « Bemerkungen », Seite 4, auf die kommende Pensionierung hinzuweisen ist und Vornahme einer Revision nach deren Eintritt verlangt wird. Dabei ist das Datum des Beginnes der Pensionierung und die voraussichtliche Höhe der Pension anzugeben. Zur Sicherheit ist im Momente des Eintrittes der Pensionierung die Steuerveranlagungsbehörde durch eingeschriebenen Brief zur Schätzungsrevision aufzufordern.

*6. Ist eine Pensionierung nach dem 1. Januar 1945 bloss möglich, aber noch nicht unbedingt sicher,* so ist auf alle Fälle das Einkommen der beiden Vorjahre anzugeben und dann im Zeitpunkt der Pensionierung durch eingeschriebenen Brief bei der Steuerveranlagungsbehörde die Schätzungsrevision zu verlangen.

*7. Eine Lehrerin hat als Spareinlegerin im Jahre* **1944** *eine Kapitalabfindung von der Lehrerversicherungskasse erhalten.* Diese Abfindungssumme ist in Ziff. 7, lit. *a*, einzusetzen, wobei für die Staatssteuer Fr. 5000. — abgezogen werden können; für die Wehrsteuer gilt dieser Abzug nicht. Die Besteuerung erfolgt dann in bezug auf die Staatssteuer und Wehrsteuer zu einem reduzierten Ansatz (Art. 47 Staatssteuergesetz und Art. 40 Wehrsteuerbeschluss).

*8. Eine Lehrerin ist am 1. Januar 1945 noch im Amt, wird dieses aber in nächster Zeit sicher aufgeben und eine Kapitalabfindung von der Lehrerversicherungskasse erhalten.* Nach Auskunft der Steuerverwaltung ist in einem solchen Falle das Einkommen der beiden Vorjahre anzugeben mit einem Hinweis in den « Bemerkungen » Seite 4, dass ein Aufgeben der Lehrtätigkeit stattfinde und dann

eine Abfindungssumme ausbezahlt werde. Auch hier ist vorsichtigerweise bei Aufgeben der Lehrtätigkeit die Veranlagungsbehörde durch eingeschriebenen Brief auf diese veränderten Verhältnisse aufmerksam zu machen.

*9. Ein Lehrer hat sich zwischen 1. Januar 1943 und 31. Dezember 1944 mit einer Lehrerin verheiratet.* Die Wegleitung Seite 22, Ziff. 2, gibt über die dabei entstehenden Besteuerungsmöglichkeiten Aufschluss.

Ergänzend ist noch zu bemerken, dass bei Ausrichtung einer Kapitalabfindung an die Ehefrau im Jahre **1944** nur diese als Vorjahreseinkommen in Ziff. 8 einzusetzen ist, wobei sie für die Staatssteuer um Fr. 5000. — zu kürzen ist; das eigentliche Erwerbseinkommen von 1943 fällt nicht mehr in Betracht. Die Besteuerung der Kapitalabfindung für Staats- und Gemeindesteuer findet zu einem reduzierten Ansatz statt.

*10. Wehropfer.* Für die Ausfüllung der Ziff. 34 und 35 des Steuerformulars sind die Erläuterungen auf Seiten 44 bis 46 der Wegleitung zu beachten, die darüber genauen Aufschluss geben.

Diese Erläuterungen sind von der kantonalen Steuerverwaltung durchgesehen und gebilligt worden.

Dr. *W. Zumstein*, Fürspr., *Bern*.

(La traduction française suivra dans le prochain numéro.)

## Vorträge über Mädchenerziehung

Beim Sekretariat des BLV können bezogen werden:

**Schmid**, Dr. **J. R.**, Seminardirektor, Thun: « *Allgemeine Ziele der Mädchenbildung.* »

**Stucki Helene**, Seminarlehrerin, Bern: « *Die Bedeutung von Sport und Kunst im Dienste der Mädchenerziehung.* »

**Wagner H.**, Schulinspektor, Bolligen: « *Die Lehrerin im bernischen Schulwesen.* »

Die Vorträge wurden im Kurs für « Mädchenerziehung und Mädchenbildung » in Bern, Herbst 1944, gehalten und fanden grossen Anklang.

Preis 30 Rp. das Stück zuzüglich Porto.

Die Stelle einer

## zweiten Angestellten

auf dem **Sekretariat des Bernischen Lehrervereins** wird hiemit wegen Verheiratung der bisherigen Inhaberin zur freien Bewerbung ausgeschrieben. Verlangt werden Diplom einer dreijährigen Handelsschule und Beherrschung der französischen Sprache. Erwünscht sind gute Ausweise über bisherige Bureautätigkeit.

Antritt der Stelle nach Uebereinkunft, spätestens Ende Mai.

Anmeldungen bis zum 10. März 1945. Nähere Auskunft erteilt das Sekretariat, Bahnhofplatz 1, Bern.


**Teppiche**

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Türvorlagen

**Linoleum, Korkparkett**

zum Belegen ganzer Zimmer

**Orient-Teppiche**

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

**Meyer-Müller & Co. A.-G. Bern**

Bubenbergplatz 10

145

**Buchhaltungshefte Bosshart**

Diese Buchhaltungshefte haben sich in einer Reihe von Jahren mit wachsendem Erfolg an Volks-, Sekundar- und Gewerbeschulen der ganzen Schweiz bewährt. Mustersendungen unverbindlich. Partiepreise mit Rabatt. 36

**Verlag und Fabrikation G. Bosshart**

Papeterie und Buchhandlung, Langnau (Bern)

**Pianos - Flügel**

neue und preiswerte Occasionen kaufen oder mieten Sie am vorteilhaftesten im altbekannten Fachgeschäft und Vertrauenshaus.

**Schweizer Marken**

Burger & Jacobi
Sabel
Wohlfahrt 225

**Weltmarken**

Bechstein
Blüthner
Steinway & Sons

PAPE PIANOS
KRAMGASSE 54 · BERN

Kramgasse 54, Bern

**Gute Klein-Inserate werben!**

198

**Asthma**

Bronchitis, Heuschnupfen, Krankheiten der Atmungsorgane. Durch neues Verfahren markante Heilerfolge

**Inhalatorium Pulmosalus**

Bern, Ensingerstrasse 36

Nach ärztl. Verordng. – Krankenkassen

Prospekte auf Verlangen - Tel. 3 01 03

**Schwaller MÖBEL**

Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG. · Tel. 7 23 56

Kunden, die mit uns zufrieden sind, sind für uns wertvoller als ein grosser Umsatz

9

*Wo französisch lernen?* 302

**NEUVEVILLE** **Ecole supérieure de Commerce**

Bestbewährte **Handels- und Sprachschule** für Jünglinge und Töchter. Gründliche Erlernung des Berufs und der französischen Sprache. **Eidgenössisches Diplom.** Ferien-Kurse. **Haushaltungs-Abteilung** f. Töchter. Schulbeginn: April 1945. Programm, Auskunft, Familienpensionen durch die Direktion. Telephon 7 91 77

**Reproduktionen** 40

alter und neuer Meister . Kunstkarten . Einrahmungen

Kunsthandlung **F. Christen**

Telephon 2 83 85 — Amthausgasse 7, Bern

62

Neue

**Kurse**

für **Handel, Verwaltung, Verkehr, Sekretariat,**

beginnen am

**19. März u. 26. April**

**Diplomabschluss**

**Stellenvermittlung**

**Handels- und Verkehrsschule**

**BERN**

jetzt Schwanengasse 11

Telephon 3 54 49

Erstkl. Vertrauensinstitut

**Gegründet 1907**

**Diplom. Handelslehrer**

Verlangen Sie Prospekte

31

**Solider Bau**

ist einer der Hauptvorteile der Schmidt-Flohr-Klaviere und Flügel, die vor allem ihres Wohlklanges wegen bevorzugt werden. Angenehmes Spiel u. Formschönheit stempeln diese Schweizer Instrumente zu Qualitätserzeugnissen. Vorteilhafte Preise, Katalog gratis, Umtausch, Zahlungserleichterungen

PIANO- UND FLÜGEL-FABRIK 264

**SCHMIDT-FLOHR AG.**

BERN, MARKTGASSE 34

**Erfolg durch Inserate**

**Tierpark und Vivarium Dählhölzli, Bern**

*Junge Wildschweine* 12

**MUSIKALIEN u. INSTRUMENTE**

in grosser Auswahl

und zu Vorzugspreisen

für die Lehrerschaft

**Schulfunkradio und Grammophonplatten** 98

**Reiner**

MARKTGASSE THUN TEL. 22 0 50

Payerne **Institut Jomini**

**Gegründet 1867**

58 **für Handel, Bank, Handwerk, Technik** 11

Altbewährte Ausbildung. Programm und illustrierte Prospekte

Vor- und Diplomkurse f. Handel, Verwaltung, Verkehr, Sekretariat, Arztgehilfinnen. - Primar- u. Sekundar-Abteilg unter staatl. Aufsicht. - Vorbereitg. f. Laborantinnen- u. Hausbeamtinnenschulen Technikum, Meisterprüfg., Maturität. Stellenvermittlung. - Kursbeginn: März April, Juni Sept., Oktober und Jan. - Schulberatg. und Gratisprospekt durch unser Sekretariat Wallgasse 4, Tel. 30766

**Neue Handelsschule Bern**

# Die Grille und die Ameise!

Nehmen Sie heute unsere 6. Fabel von La Fontaine zur Kenntnis:

*Dämchen Grille zirpte einen ganzen, schönen Sommer lang. Doch dann kam der Winter und mit ihm die Not. „Willst Du mir nicht helfen", wandte es sich zur vorsorglichen Ameise, ohne jedoch auf „Musikgehör" zu stossen!*

Und die Moral von der Geschicht'? Manch einer von uns kann sich auf den Standpunkt stellen, gegenwärtig einen Seva-Treffer entbehren zu können. Wer aber möchte für die Zukunft seine Hand ins Feuer legen? Also! Also, in 8 Tagen, am 3. März, ist folgendes zu gewinnen:

**4510 Treffer mehr als früher - darunter 50 à je Fr. 1000 extra!**

**Treffersumme um Fr. 125 000 auf Fr. 655 000 erhöht!!**

**Haupttreffer: Fr. 50 000, 20 000, 2 x 10 000, 5 x 5000 etc....**

**Jede 10-Los-Serie enthält mindestens 1 Treffer und 9 übrige Chancen!**

**1 Los Fr. 5.- plus 40 Rappen für Porto auf Postcheckkonto III 10026. Adr.: Seva-Lotterie, Marktgasse 28, Bern.**

**Ziehung 3. MÄRZ in 8 Tagen also schon!**

**SEVA**

**für Fr. 125 000 mehr Treffer**



Buchdruckerei Eicher & Roth, Imprimerie